Osthofener Zeitung

Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Osthofen

Ausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mark, durch die Post Mk. 1.25. (incl. Bestellgeld)

Anzeigen: Die einspaltige Garmondzeile 20 ₰, schwierigerer Satz 25 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Wandkalender, Fahrplan der Eisenbahnen für Sommer u. Winter

Nr. 45 **Donnerstag, den 15. April 1915** **49. Jahrgang**

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Weitere Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Alle Angriffe abgewiesen.

Unveränderte Lage im Osten.

Großes Hauptquartier, 14. April. W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry-au-Bar scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizerey-Marchéville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marchéville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Aillywalde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey—Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfenriethkopf, südwestlich von Metzeral.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Militärische Lage.

Günstig im Westen und Osten.

Berlin 14. April. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die militärische Lage ist im Westen und Osten durchaus günstig. Sämtliche Angriffe der Franzosen zwischen Mosel und Maas sind unter schwersten Verlusten für die Angreifer abgeschlagen worden und wir haben alle unsere Stellungen behauptet. Gegenteilige Meldungen der Franzosen sind falsch, und wenn sie in die Welt hinaus telegraphieren, sie hätten Les Eparges besetzt, so melden sie durchaus keinen Erfolg, denn Les Eparges war niemals in unserm Besitz, sondern lag immer in der französischen Front. Als eine eroberte Stellung können es die Franzosen also auf keinen Fall bezeichnen. Dagegen sind die Angriffe auf die Combres-Höhe von uns abgeschlagen worden.

Auch auf der gesamten Ostfront ist die Lage durchaus zufriedenstellend. In den Karpathen sind unsere Stellungen und die Stellungen unserer Verbündeten durchaus fest in unseren Händen. Oestlich von Laborczatale, in der Gegend des Uzsokerpasses sowie im Ondawatale haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Offensive ergriffen und rücken vor.

Die Verluste der feindlichen Kriegsflotten an der belgischen Küste.

London, 14. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Kontreadmirals Hood, des Kommandanten der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Ostende und Nieuport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 17. Oktober. Man beschoß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereichs der Schiffskanonen lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehrabteilung vom Schiff „Severn" bei Nieuport gelandet. Während des Gefechtes wurde das Schiff „Amazon", welche die Flagge des Kontreadmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach England geschickt werden mußte. Während der ersten Gefechtstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnellfeuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Anwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen an der Küste gesehen wurden, dafür wurden aber immer mehr schwere deutsche Ge-

---

Dixmuiden.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

20. März 1915.

Erinnert euch an alles, was ich seit drei Monaten an Zerstörungswerken des Krieges geschildert habe, von Audun le Roman bis zum „Friedenspark" von Hollebeke und bis zum toten Dorfe bei Arras — erinnert euch an diese hundert Bilder der Grauens, und dann sagt: „Das war alles nichts, war nur ein ungeschicktes Kinderspiel, nur eine Lehrlingsarbeit des Krieges!" Was ich jetzt sehe, ist sein Meisterwerk im Zerbrechen und Vernichten. Erst diese kleingehämmerte, tote, versunkene Stadt Dixmuiden zeigt mir, was Untergang unter den Stürmen des Krieges bedeutet.

Das schildern? Es ist unmöglich. Ich will keinen Versuch machen, will nur zum Geleit für die Schritte, die mich an diesem endlosen Gemenge von Trümmern und Schutt vorüberführen, Wort für Wort vor mich hinsagen.

In der Ruinengasse, die zum Rathaus leitet, können Menschen über dem Erdboden nicht mehr wohnen. Der letzte Einwohner von Dixmuiden ist längst verschwunden. Unsre Reserven, die hier ausharren müssen, hausen in den gewölbten Kellern. Um in dieser Finsternis ein wenig Licht zu haben, holten die Soldaten aus den zerstörten Häusern die noch unzerbrochenen Spiegel, alle blanken Bleche und polierten Holzflächen heraus und befestigten sie in schräger Stellung vor den Kellerlöchern, als Reflektoren der Himmelshelle. Ein Soldat sagte zu mir: „En bische Licht, un denn is man ooch widder zufrieden!"

Die Trümmergasse ist leer; nur manchmal sieht man einen Feldgrauen aus einem Kellerloch herausschlüpfen und im anderen verschwinden. Ich frage einen: „Wieviel von den Unseren sind denn noch hier?" Der Soldat — ich glaube ein Hallenser — sagt lachend:

Genugg, daß mer's aufhalten, die annern!"

Ein deutsches Wort! Und nicht nur von Dixmuiden gilt es. Nicht nur vom heißen Boden am Yserkanal. Es gilt von Belfort und vom Wasgenwald bis nach Ostende und Zeebrügge.

Nun kommt, was im Oktober noch ein feines, prunkvolles gotisches Rathaus war. Was es jetzt ist, weiß ich nicht zu sagen. So sinnlos sieht es aus! In dem vom Sparrenwerk des Tages noch übrig gebliebenen Gerippe steckt — wie ein Kinderpfeil in der Binsenscheibe — ein schlankes prächtiges Türmchen, mit dem Fuß nach oben, mit der Spitze nach unten. Und nicht weit davon, ist ein Rätsel der Mechanik zu sehen. Eine große Granate, zentnerschwer, die einen Dachfirst zerschlug, ohne zu explodieren, ist über den Rest des Daches hinuntergekollert und quer auf einer faustdicken Latte im Gleichgewicht liegen geblieben. Macht eine Detonation der Beschießung das zertrümmerte Gemäuer zittern, so schaukelt die Granate eine Weile und schwebt wieder ruhig in der Luft. Das ist so unwahrscheinlich, daß man lange hinsehen muß, bevor man es glauben kann.

Ueber den Marktplatz geht ein verlassener Schützengraben, mit einem Wall von Pflastersteinen; und eine Schuttstelle, die früher ein hübsches Haus gewesen, ist verwandelt in den gewaltigen Trichter einer deutschen Brummergranate.

Am verwichenen Abend hatte ich mir in Brügge eine Mappe mit den Ansichten von Dixmuiden gekauft, wie es früher war. Und nun sitze ich an der linken Ecke des Marktplatzes auf einem Steinhaufen und vergleiche die Bilder von einst mit den Bildern von von jetzt. Sie gleichen einander wie Haus und Grab, wie Leben und Tod. Keine Spur von Aehnlichkeit ist mehr vorhanden. Das Heftchen zeigt mir eine wundervolle gotische Kirche. Wo ist sie? Das abermitzige Ruinengewirre, das hinter den Trümmern des Rathauses von ehemals hervorragt? Ist das die schöne Kirche gewesen? Eine schmerzende

schütze in Stellung gebracht. Das machte nötig, daß auch schwerer bewaffnete Schiffe, darunter das Schlachtschiff „Venerable“ und mehrere alte Kreuzer herangezogen wurden. Fünf französische Zerstörer wurden unter das Kommando Hoods gestellt, der am 30. Oktober die Flagge auf dem „Intrepid“ hißte und die französische Flotte bei Lombartzyde ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen die Verluste der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung des Turmes für sechszöllige Kanonen und mehrere Treffer an der Wasserlinie des Schiffes „Mersey“, sowie der Tod der Kommandanten und von acht Mann und von 16 Mann des Schiffes „Falcon“, das in schweres Feuer geriet, als es den „Venerable“ gegen Unterseeboote schützte. Die Schiffe „Wildfire“ und „Vestal“ erhielten große Lecks. Eine Anzahl Verluste hatten auch die Schiffe „Brilliant“ und „Rinaldo“. Nachdem die Umgebung von Nieuport unter Wasser gesetzt war, war ein weiteres Verbleiben der Flottille nicht mehr notwendig.

Die Lage im Osten.

Berlin, 14. April. In Petersburger Blättern wird nach einer Wiener Meldung der „B. Z.“ ausgeführt, daß die schlechten Witterungsverhältnisse und die durch die Schneeschmelze eingetretene Unwegsamkeit in Rußland, sowie an der ostpreußischen Grenze natürliche Bundesgenossen der Deutschen seien. Dadurch sei es den Russen unmöglich, vorzustoßen, weshalb die Deutschen sich ungestört befestigen können. Man müsse damit rechnen, daß Hindenburg diese Vorteile ausnutzen und zu einem frischen Schlage ausholen werde, der freilich ebenso fehl gehen würde, wie die früheren.

Der Kriegsberichterstatter der Birshewyja Wjedomosti schreibt: Die Solidarität, die die Oesterreicher und Deutschen in diesem Kriege bekunden, hat die Aufmerksamkeit wiederholt auf sich gelenkt. Eine bewundernswerte Einmütigkeit und Freundschaft, um nicht mehr zu sagen! Analysiert man das Vorgehen der Feinde seit Kriegsausbruch, so ergibt sich ein recht eigenartiges Bild. Wird auf der einen Front z. B. der deutschen, heftig gekämpft, so herrscht auf der anderen, der österreichisch-ungarischen, Stillstand und umgekehrt.

Der Militärkritiker der Nowoje Wremja hebt hervor, daß die Deutschen ihre Truppen nicht von Osten nach dem Westen, sondern von von Westen nach Osten dirigieren. Die Initiative liege demgemäß nicht auf französischer, sondern auf russischer Seite, da die Russen die napoleonischen Regeln befolgen, den Gegner zu zwingen, das zu tun, was er nicht will.

„U 29.“

Berlin, 12. April. Der „Morgenpost“ wird aus Wilhelmshaven berichtet: Ueber den Untergang des Unterseebootes „U 29“ sind bisher Einzelheiten hier noch nicht bekannt worden. Wenn auch die Meldung der „Basler Nachrichten,“ wonach „U 29“ in der Irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung gefunden hat, so hält man diese Meldung doch für glaubhaft. Daraus würde sich auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiralität erklären.

Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

Amsterdam, 13. April. „Daily Telegraph“ meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, der den amerikanischen Hafen Newport News anlief, wahrscheinlich auch interniert werden wird. Die amerikanische Regierung wird laut einer Reutermeldung mit ihm ähnlich verfahren, wie mit dem „Prinz Eitel Friedrich. An Bord des „Kronprinz Wilhelm“ befinden sich 61 Gefangene von den Besatzungen der letzten von dem deutschen Hilfskreuzer versenkten feindlichen Schiffe.

Ein japanischer Kreuzer verloren.

Amsterdam, 13. April. (Priv.-Tel. Ctr.Frkft.) Der japanische Kreuzer „Asma“, der an der kalifornischen Küste gestrandet ist, ist nach Berichten aus San Franzisko unwiderruflich verloren. Alle Versuche, den Panzer wieder flott zu machen wurden aufgegeben.

(„Asama“ war ein Kreuzer von 10 000 Tonnen und lief 21 Knoten. Er stammte aus dem Jahre 1898. Die Bewaffnung bestand aus vier 20,3- und 14 15-Zentimeter-Geschützen, die Besatzung aus 670 Mann.)

Amerikanische Arbeiter gegen die Kriegslieferungen.

Genf, 13. April. (Ctr. Bln.) Die New-Yorker Arbeiterpresse veröffentlicht den angekündigten Aufruf an die amerikanischen Arbeiterverbände, im Interesse der amerikanischen Neutralität und zur Erzwingung eines baldigen Friedens für die Europäer die ferneren amerikanischen Kriegsmaterialien-Transporte nach England und Frankreich durch allgemeine Arbeitsverweigerung unmöglich zu machen. Gleiche Aufrufe bringen die Arbeiterblätter in den Hafenstädten Boston, Philadelphia und Charleston.

Der Seekrieg gegen England.

Kristiania, 13. April. (Priv.-Tel., Cetr. Frkft.) Der hier angekommene dänische Dampfer „Finlandia“ meldet im „Aftenposten“ über die Torpedierung des großen englischen Dampfers „Flamion“ durch „U 28“. Der Kapitän kann das Auftreten der deutschen Mannschaft nicht genug loben. Die „Finlandia“ habe auf das Signal sofort gehalten, sei untersucht und sofort freigegeben worden. „Flaminion“ habe trotz des Haltesignals zu entkommen versucht und erst nach Abgabe eines Warnungsschusses angehalten. Die deutschen Offiziere hätten gleichwohl die englische Mannschaft ritterlich behandelt und sie auf die „Finlandia“ beordert worauf die Torpedierung des Flaminion erfolgt sei. Der „Flaminion“ sei ein neues prachtvolles Schiff von 6000 Tonnen gewesen mit einer überaus wertvollen Ladung von Glasgow nach Australien an Bord.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle und St. Eloi.

Amsterdam, 13. April. (Priv.-Tel. Ind. Ctr. Frkft.) Bei der kürzlichen Zusammenstellung der englischen Verluste wurde die Vermutung ausgedrückt, daß darin noch nicht die außerordentlich großen Verlustziffern von Neuve Chapelle und St. Eloi enthalten seien. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, daß jetzt erst die genauen Verlustlisten dieser mörderischen Kämpfe bekanntgegeben werden, und zwar, um das Publikum nicht zu erschrecken, auch nur teilweise. Die „Times“ stellt die in den letzten drei Tagen veröffentlichten Verlustlisten über Neuve Chapelle und St. Eloi zusammen und sagt: Getötet sind 1702 Mann, an den Wunden gestorben 293, verwundet 4021, vermißt 295, zusammen 6311. (Dies ist nur der geringere Teil der bei Neuve Chapelle und St. Eloi erlittenen Verluste, welche von der „Times“ selbst auf 12 000 und vom „Daily Citizen“ auf 18 000 geschätzt worden sind. D. Korr.)

Das ist wahre Neutralität! Einer Privatmeldung der „Baseler Nachrichten“ zufolge hat der schweizerische Bundesrat beschlossen, daß die deutsche Uebersetzung des berüchtigten französischen Berichtes über die angeblich deutschen Greueltaten in dem besetzten Gebiet im offenen Umschlag von der eidgenössischen Post nicht spediert werden darf, da der propagandistische Charakter der deutschen Uebersetzung die sich an die Deutschschweizer wendet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, auf der Hand liegt.

Lokales.

Osthofen, den 15. April 1915

* Der Vorstand des Turnvereins hat, nachdem sich die geeigneten Kräfte zur Leitung wieder gern in den Dienst der Sache gestellt haben, beschlossen, nächste Woche den gesamten Turnbetrieb wieder aufzunehmen und zwar soll der Dienstag Abend dem Zöglingsturnen dienen, wobei auch junge Leute, welche dem Turnverein nicht angehören, gerne willkommen sind; alle 14 Tage Sonntag Nachmittags werden dem volkstümlichen Turnen und Spielen gewidmet, wozu der Turnplatz benützt werden soll. — Für das Mädchen- und Frauenturnen wird erwartet, daß für die Dauer des Lazarettbetriebs Herr Gastwirt Rechberg gerne seinen Gartensaal überläßt; das Turnen ist für den Mittwoch Abend in Aussicht genommen.

* Im hiesigen Lazarett ist gestern ein weiteres Osthofener Kind, Ludwig Scriba, vom „Osthofener Geschütz“ im Res.-Art.-Reg. 25 eingetroffen; derselbe war seither in der Kasseler Gegend im Lazarett und ist jetzt hierher überwiesen worden.

▽ **Pfälzische Bank.** In gestriger Generalversammlung waren 33 Aktionäre mit 17 470 000 Mk. Aktienkapital vertreten. Die Regularien wurden nach den Anträgen der Verwaltung einstimmig genehmigt. Die aus-

---

Trauer umklammert mein Herz. Und während ich so sitze, stumm, und immer dieses grauenvolle Bild des Untergangs betrachte, ist hoch oben aus den Lüften herunter das knatternde Geräusch einer Flugmaschine zu hören. Sonst, wenn ich diesen Ton vernahm, suchten meine Augen immer gleich in der Höhe. Was kümmert mich jetzt der Flieger? Immer muß ich zu diesem grauen, unsagbaren Ding hinüberschauen, das eine Kirche und ein Rathaus und die schmucke Front eines städtischen Platzes war. Da sagt einer von den vier Offizieren, die bei mir sind: „Wir müssen weg da! Der Flieger hat eine Schwenkung gemacht, er hat uns gesehen.“ Wir wandern davon, schräg über den Platz hinüber, und kaum sind wir in der anderen Ecke, da saust es über unseren Köpfen, und hinter uns ist ein brüllender Teufel los. Genau bei den Steinhaufen, wo wir vor drei Minuten noch standen, fährt die schwarze Rauchwolke auseinander.

(Schluß folgt.)

Die Töchter Rennekampfs.

Die Königsberger „Hartungsche Zeitung“ berichtet: Der Ausbruch des Krieges hatte viele Tausende von Russen, die sich in jenen Tagen in Berlin aufhielten, peinlichst überrascht. Kein Mensch wollte Papiergeld annehmen. So befanden sich die meisten Russen, die ihre Taschen wohl mit russischen Papierrubeln angefüllt hatten, in einer recht unangenehmen Lage. Ungeheure Aufregung herrschte besonders in den Hotels, aber während das deutsche Publikum in Paris und Petersburg beim Ausbruch des Krieges in unerhörter Weise beschimpft und mißhandelt wurde, fanden die Russen in den Hotels doch von den Deutschen, die ihr Menschentum selbst ihren Feinden gegenüber nie verleugnen, bereitwillige Hilfe.

Einen besonders bedauernswürdigen Eindruck machten zwei junge Russinnen, die voller Verzweiflung weinend im Vestibül des Berliner Monopol-Hotels waren. Sie erzählten, daß sie sich in bitterster Not befänden, daß es ihnen nicht möglich gewesen war, ihr russisches Papiergeld einzuwechseln und äußerten Selbstmordgedanken. Da erboten sich zwei deutsche Industrielle den russischen Damen mit einer größeren Summe so lange auszuhelfen, bis es den Russinnen möglich wäre, ihr Geld einzuwechseln. Die beiden Russinnen nahmen die Hilfe an, die deutschen Herren brachten die Damen für einige Tage bei ihren bekannten deutschen Familien unter. Die beiden Russinnen waren die Töchter Rennekampfs. Nach einiger Zeit erhielten die beiden Industriellen ein Schreiben, von den Töchtern des Generals Rennekampf, worin sie sich wegen der ihnen erwiesenen Hilfe auf das wärmste bedankten. Gleichzeitig schickten sie durch Vermittlung einer schwedischen Adresse die Summe zurück.

Im völligen Gegensatz zu diesem liebenswürdigen Entgegenkommen deutscher Barbaren steht die Behandlung, die nahe Verwandte des einen der beiden Heeren bei der russischen Invasion in Insterburg durch den General Rennenkampf erlitten hatten. Ein Schwager des einen der beiden Industriellen gehörte zu den Förstern, die auf Rennenkampfs Befehl ohne jedes Verhör in der Nähe von Insterburg erschossen wurden. Der Vertreter der Firma dieser Herrn, der Rußland bereiste, wurde in Riga verhaftet und ins östliche Sibirien als Gefangener verschickt. Die Fabrikanlagen, die die Firma in Petersburg besaß, wurden vom aufgehetzten russischen Pöbel demoliert. Eine andere Verwandte der beiden Herren mußte zusehen, wie ihr Mann auf ihrem Gute bei Lyck wegen einer geradezu lächerlich geringfügigen Anschuldigung von Kosaken niedergestochen wurde.

Die Gegenüberstellung dieser Tatsachen gibt ein Bild von den russischen Kulturträgern und den deutschen Barbaren.

scheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Heinrich Gröter, Rentner in Heidelberg, Kommerzienrat Hans Knoll, Fabrikbesitzer in Ludwigshafen a. Rh. und Heinrich Martin, Fabrikbesitzer in Mülheim a. Rh., wurden einstimmig wiedergewählt. — Die Dividende kommt mit 5% vom 16. April ab zur Auszahlung.

Rentenquittungsformulare. Die Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen in Darmstadt ersucht uns, ihre Rentenempfänger immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Rentenquittungsformulare nicht mehr auf Anfordern direkt übersandt werden, sondern in den Landgemeinden bei den Großh. Bürgermeistereien erhältlich sind. Ein direkter Versand findet somit nur noch an die außerhalb des Großherzogtum wohnenden Rentenempfänger statt.

Vermischtes.

Kamerad, tritt ein! Wir lesen in der „Arbeiter Zeitung": Als man 2 Soldatenheime in Laon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige Dr. W. Große aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen derbvolkstümlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein
Und nicht — bedenke!
Eine wüste Schenke.
Nimm ab die Mütz';
Dann geh' und sitz'
Gemütlich und friedlich
Und sauf' nicht und rauf' nicht
Und sing' nicht und spring nicht!
Sei sauber und nett!
Spuck' nicht auf Parkett!
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte! —
Du kennst deine Alte!

Ein schweres Fliegerunglück.

München, 14. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern Nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangen wollte zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach 5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überstürzte sich der Apparat und die Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates begraben. Die Vorräte an Benzin fingen an zu brennen und die Leichen verkohlten bis zur Unkenntlichkeit. Die Truppenzugehörigkeit der Verunglückten konnte man noch nicht in Erfahrung bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das Eiserne Kreuz.

Danksagung.

Von Herrn Major Omeis ist uns von Gau-Odernheim das nachfolgende Dankschreiben zugegangen:

Für die äußerst freundliche Aufnahme, sowie die vorzügliche Unterbringung und Verpflegung, die dem Bataillon von dort zu Teil geworden ist, spreche ich im Namen des Bataillons den Einwohnern Osthofens meinen verbindlichsten Dank aus. Wir werden stets gern des Aufenthalts in Osthofen und der Liebenswürdigkeit seiner Einwohner eingedenk sein.

Mit der Bitte, den Bewohnern Osthofens unsern innigsten Dank übermitteln zu wollen, verbleibe ich

Ihr ergebenster
Omeis
Major u. Batlskdr.

Osthofen, 15. April 1915.

Großh. Bürgermeisterei Osthofen.
Schmitt.

Verpachtung von Schulfeldern.

Freitag, den 16. April Vormittags um 11 Uhr werden im Gemeindehause die Schulfelder:

6025 Meter Acker Borntaler Höhe, und
4156 Meter Acker Gänsewiesen

anderweitig auf 3 Jahre verpachtet. Die Felder gehen sofort an die Pächter über.

Osthofen, den 15. April 1915.

Großh. Bürgermeisterei Osthofen Schmitt.

An die Landsturmpflichtigen.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle gedienten Leute, die am 2 August 1869 und später geboren sind, noch landsturmpflichtig sind und deshalb auch zu den Kontrollversammlungen zu erscheinen haben.

Worms, den 13. April 1915.

Großh. Bezirkskommando Worms.
von Klinkowström
Oberstleutnant u. stellv. Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Betr.: Kontrollversammlung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen werden in Osthofen in nachstehender Weise abgehalten:

Dienstag, den 20. April 1915 vorm. 8 Uhr

Alle gedienten Mannschaften der Reserve, der Landwehr I und II, der Ersatz-Reserve, und des ausgebildeten Landsturms — aller Waffengattungen — die noch nicht einberufen oder als unabkömmlich bezeichnet worden sind, ferner auch diejenigen, welche bei den Aushebungsgeschäften bezw. von den Truppenteilen nach dem 1. 8. 14 als zeitig feld- und garnisondienstunfähig oder als untauglich erklärt worden sind.

Dienstag, den 20. April vorm. 10 Uhr

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Jahrgängen 1895 bis einschl. 1875, soweit sie noch nicht einberufen sind, oder als unabkömmlich bezeichnet waren und sich bisher noch keiner Musterung unterzogen haben, ferner auch diejenigen, welche bereits eingezogen waren und von Truppenteilen als untauglich entlassen wurden. Die bei den Landsturm-Musterungen zeitweilig Zurückgestellten haben sich ebenfalls einzufinden.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen die Mannschaften aus den Gemeinden:

Osthofen, Abenheim, Bechtheim, Dittelsheim, Eich, Dorn-Dürkheim, Frettenheim, Hamm, Heßloch, Hillesheim, Ibersheim, Mettenheim und Rheindürkheim.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Persönliche Beorderungen finden nicht statt.

Eine Befreiung von den Kontrollversammlungen finden nur in den dringendsten Fällen statt. Befreiungsversuche sind mit eingehender Begründung mindestens 8 Tage vorher einzureichen, da nur höheren Orts darüber entschieden werden kann.

Die unentschuldigt Fehlenden werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Erscheinen zu einer anderen Stunde als befohlen, hat je nach den Umständen, Arrest zur Folge.

Die bei der Bahn und Post angestellten Personen haben sich, soweit sie als unabkömmlich erklärt sind und ihre Unabkömmlichkeit ausdrücklich anerkannt ist, nicht zu stellen.

Worms, den 6. April 1915.

Großh. Bezirkskommando.
von Klinkowström.
Oberstleutnant und stellv. Bezirkskommandeur.

Sendet unseren braven Soldaten
das
Feld-Schreibzeug
„Zur Heimat"
Fix und fertig / portofrei!

Inhalt:
10 Feldpostkarten
1 Bleistift mit Hülse
Eine Pappunterlage.

Preis nur 15 Pfg.

Zu haben
in der Buch- u. Schreibwaren-Handlung
A. d'Angelo, Osthofen.

Gelegenheitkauf!

Durch **grossen Vorrat** in **allen Sorten Schuhwaren** bietet sich Jedem Gelegenheit **gute Ware** noch zu **billigem Preise** einzukaufen:

Herren- und Damenstiefel
von den billigsten bis zu den teuersten
Knaben- und Mädchenstiefeln
in allen Preislagen
Halbschuhe, Pantoffeln
Arbeiterschuhe, Schaftstiefel bei
S. Hirsch Nachf.

Schneiderei-Artikel
in bekannt großer Auswahl

Besätze schwarz u. farbig
Knöpfe letzte Neuheiten
Spitzen jeder Art.

Spitzenstoffe, Futterstoffe, Stickereistoffe
Samt ⁂ Seide ⁂ Satin ⁂ Mull.
Armblätter Druckknöpfe Miedergurt
sowie sämtliche Kurzwaren.

Mode-Artikel.

Qualitäten Ia. — Preise billigst.

E. Vathke, Osthofen
Einkaufs-Zentrale Lotz & Soherr, Mainz.

Pfälzische Bank.

Aktiva. Bilanz per 31. Dezember 1914. Passiva.

	M.	₰		M.	₰
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	3,788,826	59	Aktienkapital	50,000,000	—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	5,281,928	91	Ordentl. Reservefonds	10,000,003	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	42,645,047	20	Spezial- „	200,000	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	5,173,352	95	Delkrederefonds	600,000	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	30,167,509	86	Kreditoren	138,653,204	63
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	296,914	—	Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 12,676,059.02		
Eigene Wertpapiere	16,277,139	15	Akzepte und Schecks	58,739,898	94
Konsortialbeteiligungen	4,345,277	02	Uebergangs-Saldi der Zentrale und Filialen untereinander	269,693	26
Debitoren in laufender Rechnung:			Passiv-Hypotheken	1,658,849	77
a) gedeckte M. 86,246,932.55			Beamten-Pensions und Unterstützungsfonds	1,603,970	90
b) ungedeckte „ 61,964,131.20	148,211,063	75	Talonsteuer-Reserve	300,000	—
Aval- u. Bürgschaftsdebitoren „ 12,676,059.02			Dividenden	4,617	—
Bankgebäude	5,714,725	27	Reingewinn	5,592,205	49
Sonstige Immobilien	1,197,998	25			
Mobilien	76,687	15			
Hypotheken, Zessionen und Restkaufschillinge	3,716,969	89			
Kommanditarische Beteiligungen	729,000	—			
	267,622,439	99		267,622,439	99

Soll Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1914 Haben

	M.	₰		M.	₰
Geschäftsunkosten einschl. Tantiémen der Filialvorstände	2,706,975	74	Gewinn-Vortrag v. J. 1913	720,000	—
Gewinnsaldo	5,592,205	49	Ueberschuß auf Zinsen- u. Diskont-Konto	4,153,893	30
			„ „ Provisions-Konto	2,582,911	50
			„ „ Effekten- u. Konsortial-Konto	488,179	94
			„ „ Kupons- u. Sorten-Konto	76,722	19
			„ „ Devisen-Konto	218,025	—
			Sonstige Gewinne	59,448	27
	8,299,180	20		8,299,180	20

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1914 wurde in der heutigen ordentlichen Generalversammlung auf 5% festgesetzt und es gelangen demnach die Dividentenscheine unserer Aktien pro 1914 mit:

M. 30.— für die Aktien à M. 600.—
„ 50.— „ „ „ „ „ 1000.—
„ 60.— „ „ „ „ „ 1200.—

vom 16. April a. c. ab zur Auszahlung bei:
unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, ferner bei der **Rheinischen Creditbank Mannheim** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Bank Berlin** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Deutschen Vereinsbank Frankfurt a. M.**, bei der **Kgl. Hauptbank Nürnberg** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, **Bayerischen Handelsbank München** und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der **Kgl. Württemb. Hofbank G. m. b H., Stuttgart.**

Ludwigshafen a. Rh., den 14 April 1915.

Pfälzische Bank.

Unterfertigte Burschenschaft macht hierdurch allen ihren Mitgliedern und Bekannten die betrübende Mitteilung, dass ihr langjähriger, lieber Verkehrsgast

Herr Jngenieur Peter Schuckmann

'Leutnant der Reserve

am 6. April bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod erlitt. In der Geschichte und dem Gedächtnis der Unterzeichneten ist ihm ein ehrenvoller Platz sicher, zumal er allen, die ihn näher kannten, ein liebevoller Freund von lauterem Wesen war.

Darmstadt, den 13. April 1915

Burschenschaft „Rheno-Guestfalia"
I. A. Dipl.-Jng. L. Götz, Phil.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Waschmaschinen
Leiter- u. Kastenwagen
empfiehlt
J. Darmstadt.

Eine
6-Zim.-Wohnung
mit Zubehör eventl. auch geteilt in der Hauptstr. gelegen, zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei
S. Reiß.

Reinigungspapier
für unsere Soldaten im Feld in Päckchen von 50 Gr also portofrei, mit vordedruckter Adresse empfiehlt
A. d'Angelo.

Damenschnürstiefel
Damenhalbschuhe
S. Hirsch Nachfolger.

Ansichtskarten
A. d'Angelo.